

**Zeitschrift:** Librarium : Zeitschrift der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = revue de la Société Suisse des Bibliophiles  
**Herausgeber:** Schweizerische Bibliophilen-Gesellschaft  
**Band:** 35 (1992)  
**Heft:** 3

**Artikel:** Walliser Ortsansichten 1548-1899  
**Autor:** Gattlen, Anton  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-388555>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## WALLISER ORTSANSICHTEN 1548–1899

Auf Jahresende 1992 ist der zweite und abschließende Band einer Monographie über die druckgraphischen Ortsansichten des Wallis von 1548–1899 erschienen. Die Veröffentlichung des ersten Teils wurde 1987 im *Librarium* angezeigt, und die Redaktion lud mich ein, einen Bericht über Entstehung und Inhalt dieses Inventars zu verfassen.

Den Anstoß zu dieser Publikation haben persönliche und berufliche Erfahrungen gegeben. Zu Beginn der 50er Jahre versuchte ich, eine kleine Sammlung von Walliser Ortsansichten zu katalogisieren, doch blieb diese Arbeit in ihren Anfängen stecken, weil bibliographische Hilfsmittel für zuverlässige Identifikation fehlten. Außerdem wurde ich in meiner Tätigkeit als Bibliothekar nicht selten mit Problemen der Datierung und Identifikation von Ortsansichten konfrontiert, was jeweils zeitraubende Nachforschungen verursachte, meistens ohne befriedigende Resultate.

Nachdem ich festgestellt hatte, daß auch bekannte und gut organisierte Graphische Sammlungen (Landesbibliothek, Landesmuseum, ETH, Zentralbibliothek Zürich) Walliser Ortsansichten nur nach topographischen Kriterien geordnet, im allgemeinen aber nicht näher identifiziert hatten, entschloß ich mich, das unbeackerte Feld mit systematischer Quellenforschung zu erschließen.

Der Plan, den ich mir damals zurechtlegte und für den es an geeigneten Vorbildern fehlte, hat sich glücklicherweise im großen und ganzen bewährt. Die Komplexität der Aufgabe und den erforderlichen Zeitaufwand habe ich allerdings stark unterschätzt. Ich glaubte, die Arbeit in drei bis vier Jahren abschließen zu können, es sind daraus aber ebensoviele Jahrzehnte geworden.

Meinem Arbeitsplan lag die Erkenntnis zugrunde, daß die Mehrzahl der als Einzelblätter in öffentlichen und privaten Sammlungen aufbewahrten druckgraphischen Ortsansichten aus Büchern oder Zeitschriften stammen, weshalb es mir sinnvoll schien, mit der Erforschung dieser Quellen zu beginnen. Zuerst bearbeitete ich die Bestände der Kantonsbibliothek in Sitten, namentlich die nicht unbedeutende Sammlung alpiner Reiseliteratur. Parallel dazu ermittelte ich aus Bibliographien und Katalogen Werke, in welchen Illustrationen mit Bezug zum Wallis vermutet werden konnten, die ich über den interurbanen Leihverkehr zu beschaffen versuchte, was dank großzügigem Entgegenkommen mancher Berufskollegen auch meistens möglich war.

Für jedes Werk, das Walliser Ortsansichten enthielt, wurde ein Inventarblatt erstellt mit vollständiger Titelangabe, bibliographischer Beschreibung, photographischer Abbildung der einzelnen Ansichten und Hinweisen auf Inhalt, Entstehung und Veröffentlichung der Illustrationen. Die Inven-

---

 LEGENDEN ZU DEN FOLGENDEN  
VIER ABBILDUNGEN

*Die vier Reproduktionen aus verschiedenen Erscheinungsjahren zeigen dieselbe Ansicht in jeweils etwas veränderter Form und Größe und mit unterschiedlichen Bildunterschriften.*

1 Nr. 2682. «Im Viescherthal.» 1860. Stahlstich, 13/20,5 cm. Lokalisation zutreffend = Fieschertal im Goms.

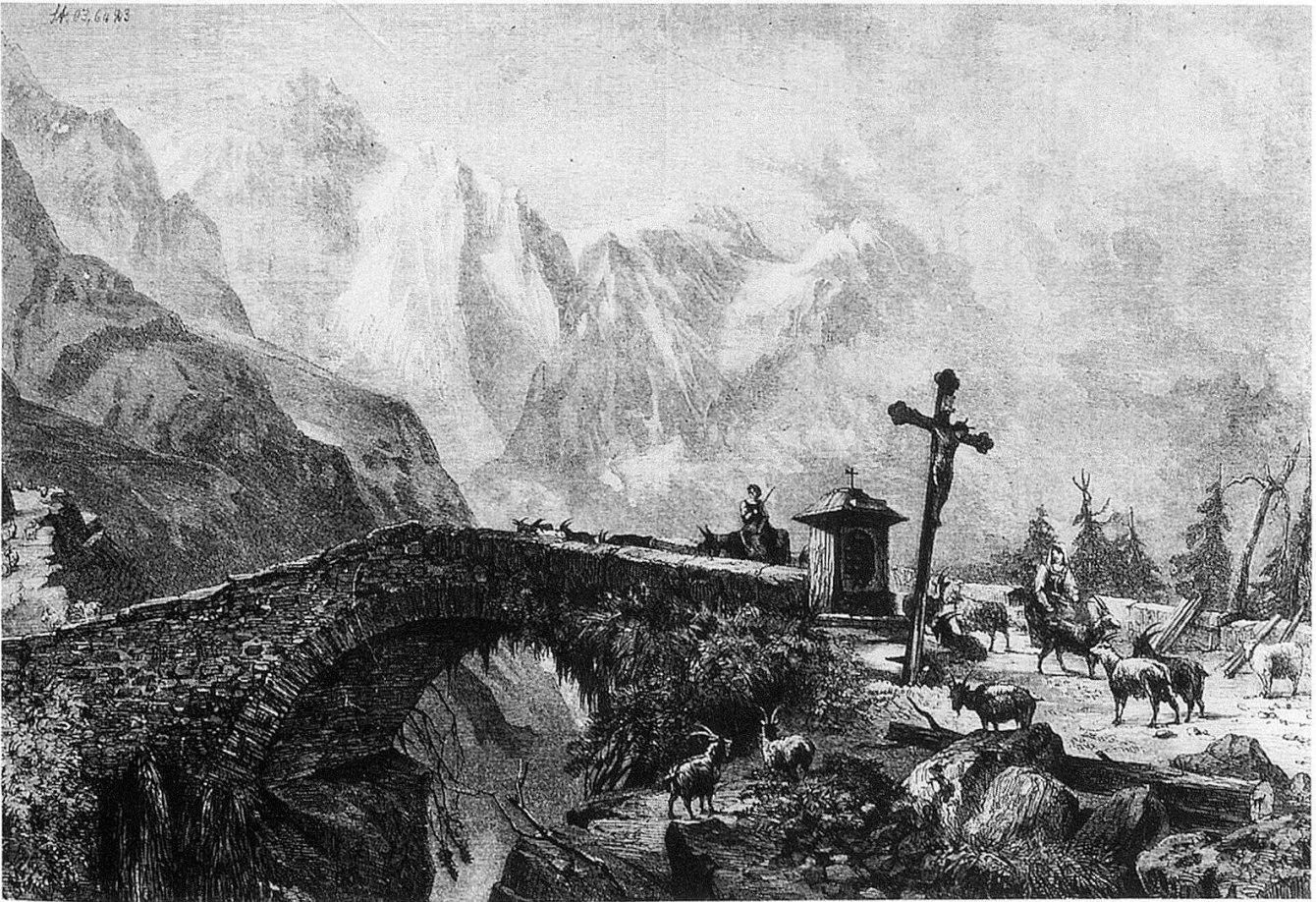
2 Nr. 2759. «Das Visperthal im Engadin.» 1862. Holzstich, 21,7/32 cm. Bild an den Rändern etwas beschnitten und photographisch vergrößert.

3 Nr. 2831. «Aus dem Visperthal.» 1863. Holzstich, 13/18,5 cm. In den Erläuterungen steht, es handle sich bei der Abbildung um eine Brücke «hinter dem Dorfe Täsch».

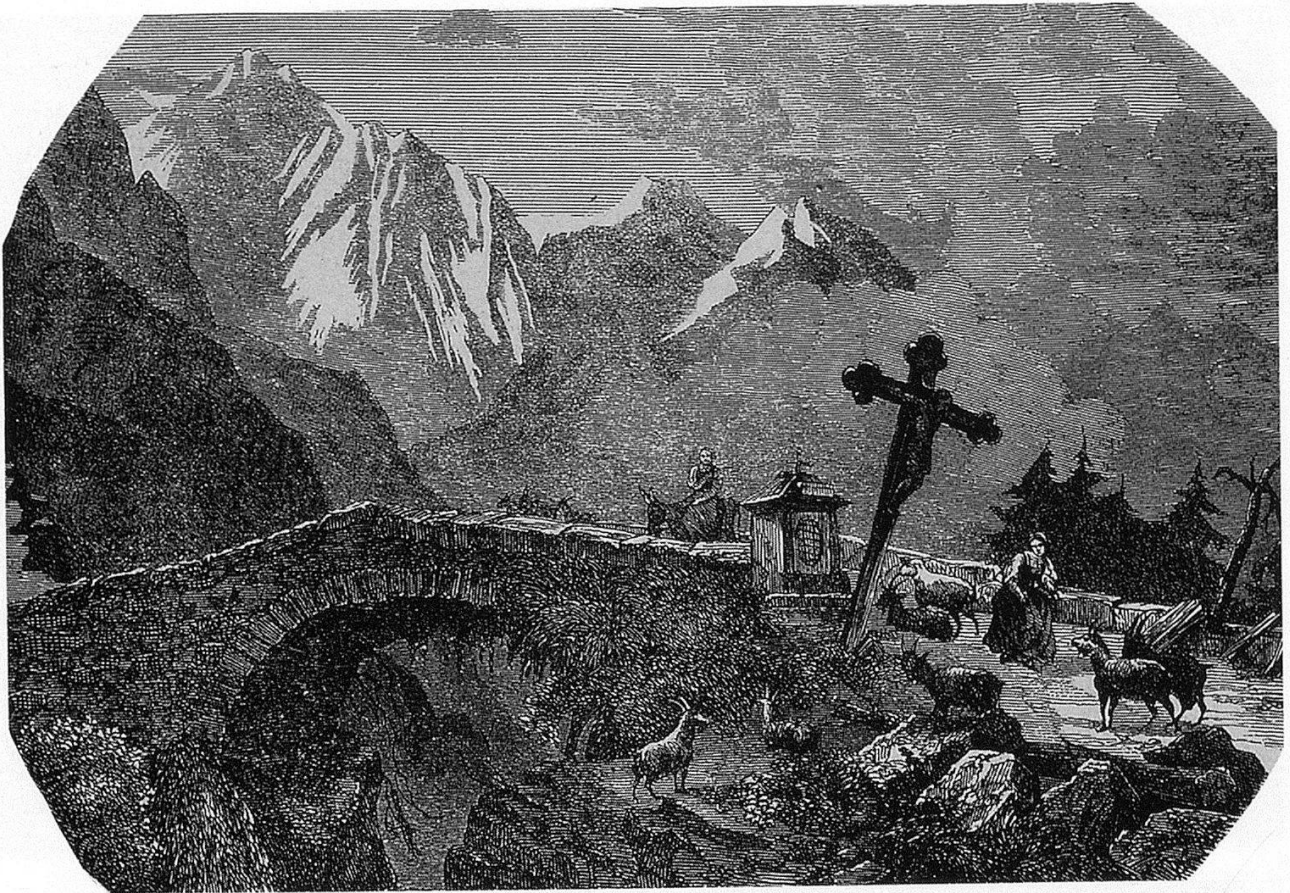
4 Nr. 3007. «Die steineren Brücke bei Stalden im Visperthal.» 1866. Holzstich, 15,5/22,5 cm.



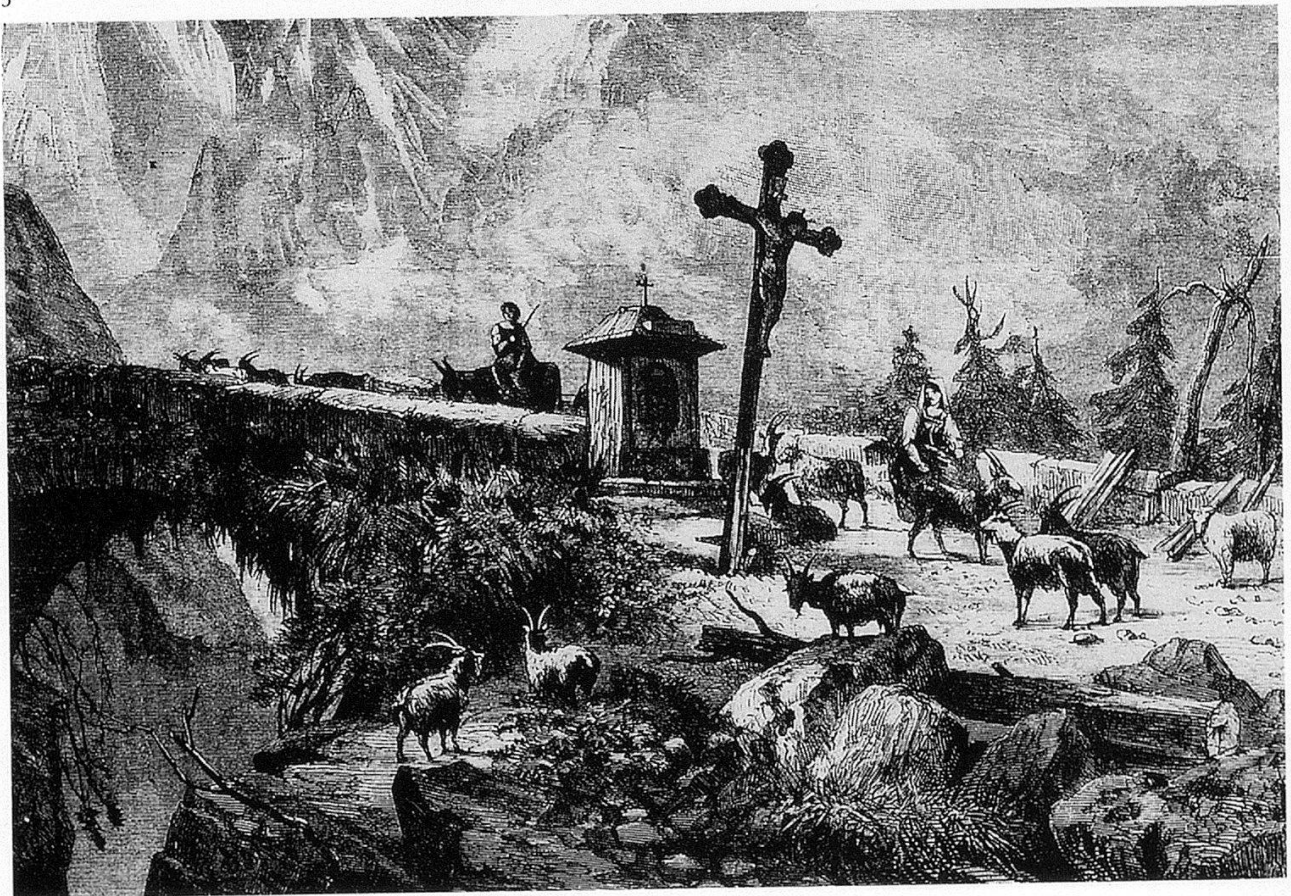
I



2



3



4

tarblätter wurden prioritär nach Erscheinungsjahr, sekundär alphabetisch nach Verfasser oder Titel angeordnet, so daß das Verzeichnis jederzeit problemlos erweitert werden konnte. Das Inventar wurde von Beginn an erschlossen mit Karteien, in welchen die registrierten Werke und Ansichten nach Verfasser und Titel, bzw. nach topographischem Inhalt alphabetisch geordnet waren. Diese Karteien erleichterten bibliographische Nachprüfungen und Bildvergleiche, die mit fortschreitender Arbeit immer häufiger und notwendiger wurden.

In dieser ersten Phase der Bearbeitung, während der ich mich fast ausschließlich mit Büchern und Zeitschriften befaßte, sind etwa 2000 Abbildungen ihrer Herkunft nach identifiziert worden. Für jede von ihnen stand das Publikationsjahr fest, was ein Netz von Fixpunkten ergab, das sich in der zweiten Arbeitsphase, in der ich mich um die Inventarisierung der Walliser Ansichten in öffentlichen und privaten Sammlungen bemühte, als außerordentlich hilfreich erwiesen hat.

In jeder untersuchten Sammlung deckte sich ein Teil des Bestandes mit bereits identifizierten Ansichten, was aufgrund von Bild- und Schriftvergleich im allgemeinen leicht feststellbar war. Überall tauchten aber auch unbekannte Ortsansichten auf, die fotografiert, katalogisiert und – wenn kein Hinweis auf eine Textpublikation gegeben war – provisorisch als Einblattdrucke registriert wurden. In jedem Fall wurde anschließend versucht, Herkunft und Publikationsjahr zu ermitteln. Dieses Ziel konnte aber trotz intensiver Sucharbeit nur in sehr beschränktem Maße erreicht werden. Nach und nach wuchs die Zahl der unidentifizierten und nur annähernd datierten Graphiken bedrohlich an. Da ich mich mit diesem Zustande nicht zufrieden geben wollte, blieb mir nichts anderes übrig, als die Nachforschungen in gedruckten Quellen auf im ersten Arbeitsgang nicht erfaßte Bereiche auszudehnen. Es war ein zeitraubendes Unternehmen, das nicht alle Probleme ge-

löst, jedoch Klärungen und Präzisierungen gebracht und viele Neuentdeckungen möglich gemacht hat. Der Aufwand dürfte sich gelohnt haben.

Besonders heikel gestalteten sich die Nachforschungen bei der topographischen Illustration des 19. Jahrhunderts, vor allem in der zweiten Hälfte. Mit dem Aufkommen der Photographie und der Entwicklung und Verbreitung mechanischer Reproduktionsverfahren setzte eine gewaltige Vermehrung des Bilddruckes ein: nach 1850 sind in fünf Jahrzehnten mehr Illustrationen veröffentlicht worden als zuvor in drei Jahrhunderten. Wissenschaftliche und volkstümliche Publikationen, literarische Werke, Reiseführer, Werbeschriften, alles wurde bebildert, und illustrierte Zeitungen und Zeitschriften schossen wie Pilze aus dem Boden.

Haupterschwerisse bei den Nachforschungen in diesem Quellenbereich waren Lückenhaftigkeit und Verstreuung der Bestände. Bibliotheken und Archive haben die populären Wochen- und Monatsblätter früher nicht als sammelwürdig betrachtet. Daher findet man heute von diesen illustrierten Volkszeitungen (trotz großer Verbreitung im 19. Jahrhundert) in öffentlichen Sammlungen nur selten vollständige Reihen, meistens nur zufällig erworbene Bruchstücke oder Einzelexemplare, deren Erhaltungszustand in vielen Fällen bedenklich ist. Es scheint nicht unangebracht zu sein, hier von einem wissenschaftlichen Notstand zu sprechen, den zu beheben ein dringendes Anliegen zuständiger Stellen sein müßte.

Da Zeitungen und Zeitschriften größtenteils dem interurbanen Leihverkehr entzogen sind, erforderte ihre Bearbeitung unzählige Reisen in und außerhalb der Schweiz. Diese Ausflüge haben meiner Frau, die eine treue und kompetente Mitarbeiterin war, und mir während Jahrzehnten den jährlichen Urlaub ersetzt. Jedenfalls haben wir alle Reiseunkosten über unser Ferienbudget abgebucht! Der Nationalfonds, von

dem ich dafür Unterstützung erhoffte, hat die Arbeit zwar als förderungswürdig eingestuft, aber bedauerlicherweise keine Mittel zur Verfügung gestellt, und den bescheidenen Kulturförderungskredit des Heimatkantons wollte ich mit dieser Angelegenheit nicht belasten.

Vor jeder Reise stellte ich Listen von gesuchten Büchern und Zeitschriften zusammen, sandte diese an die ausgewählten Bibliotheken, Archive oder Museen und ersuchte um Bereitstellung des Vorhandenen, was mit wenigen Ausnahmen geschah. So konnte ich jeweils nach meiner Ankunft ohne Zeitverlust mit der Arbeit beginnen. Im allgemeinen beschränkte ich mich aber nicht auf Prüfung und Auswertung der schriftlich angeforderten Druckwerke, sondern nutzte die Gelegenheit, um die illustrierten Bestände jedes Instituts möglichst breit zu erfassen, wofür ich in vielen Fällen vom Bibliothekspersonal wertvolle Unterstützung erhielt. Wenn möglich besuchte ich an jedem Ort Antiquariate, Kunsthandlungen, Ausstellungen, Auktionen. Im Laufe der Jahre habe ich so Tausende von Büchern und Zeitschriftenjahrgängen durchgeblättert, oft ergebnislos, doch sind mir dabei auch überraschende und wertvolle Entdeckungen gelungen.

In dem nun abgeschlossenen Inventar sind gegen 5000 Ortsansichten ausführlich beschrieben und in kleinem Format abgebildet; Neuauflagen und viele Nachbildungen (insgesamt etwa 2000) sind nur registriert mit Hinweis auf Erstdruck oder Vorlage und Erwähnung von Unterschieden in Bild, Format oder Schrift. Die Monographie ist in zwei Bände aufgeteilt, was ursprünglich nicht geplant war, sich aber aus quantitativen Gründen aufgedrängt hat. Als Trennlinie wurde das Jahr 1850 gewählt; es sollte eine annähernd gleichmäßige Verteilung des Ansichtenbestandes ermöglichen und berücksichtigte zudem den Umstand, daß die Bildreproduktion in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts tiefgreifende Veränderungen erfahren hat.

Das Inventar erfaßt Ansichten von Örtlichkeiten innerhalb der Grenzen des Kantons Wallis. Der Begriff «Ortsansichten» schließt nicht nur Abbildungen von Städten und Dörfern ein, sondern auch freie Landschaft, einzelne Bauwerke, ortsbezogene Darstellungen von geschichtlichen Ereignissen oder persönlichen Erlebnissen, ebenso Illustrationen von Phantasieberichten (zum Beispiel Toepffer, Twain), sofern sie eindeutig lokalisierbar sind. Das Verzeichnis berücksichtigt alle druckgraphischen Erzeugnisse außer Plakaten, Postkarten und mehrfach gefalteten Panoramen, die als eigenständige Sammelgebiete zu betrachten sind. Alle ausführlich beschriebenen Ansichten sind fortlaufend nummeriert; sie sind immer datiert, soweit als möglich ihrer Herkunft nach identifiziert und mit inhaltlichen und formalen Erläuterungen versehen, namentlich mit Hinweisen auf ermittelte Bildverwandtschaften (Vorlagen, Kopien, Varianten).

Ortsansichten sind landeskundlich bedeutsame Dokumente, fast unentbehrlich für baugeschichtliche Ermittlungen, aufschlußreich für kunst- und kulturhistorische Forschungen. Wissenschaftliche Auswertung setzt jedoch zuverlässige Identifikation und Datierung voraus. Dabei ist zu berücksichtigen, daß Entstehung und Veröffentlichung von Ortsansichten weit auseinander liegen können und daß es mehr Nachbildungen gibt als unmittelbare Wiedergaben von Originalvorlagen.

So sind beispielsweise fast alle Ansichten der Stadt Sitten im 16. und 17. Jahrhundert auf Darstellungen in der Kosmographie Sebastian Münsters (1550) oder in der Topographie von Matthäus Merian (1642) zurückzuführen. Große Vorsicht ist am Platz bei topographischen Illustrationen aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Es braucht gründliche Kenntnisse, um in der damaligen Bilderflut die Spreu vom Weizen zu trennen. Neben Druckern und Verlegern, die sich um Qualität und Korrektheit bemühten, gab es Herausgeber, die

nur möglichst viel, rasch und billig zu produzieren suchten; gute und originale Bildvorlagen scheinen für sie Nebensache gewesen zu sein. Man kopierte und reproduzierte, was greifbar war, man vergrößerte oder verkleinerte, entfernte Signaturen, veränderte Legenden; man begegnet sogar identischen Bildern mit verschiedenen topographischen Zuschreibungen (vgl. dazu die Abbildungen S. 177/178).

Mit meiner Publikation habe ich versucht, diesen besonderen Gegebenheiten so gut als möglich Rechnung zu tragen. Die chronologische Anordnung des Ansichtenbestandes, verbunden mit direkten Hin-

weisen auf Vorlagen und Nachbildungen, sollte es weitgehend möglich machen, Bildverwandtschaften zu erkennen, primäre und sekundäre Verwendungen zu unterscheiden. Ich bin mir aber auch bewußt, daß nicht alle Probleme gelöst sind. Die Quellenlage war, wie schon geschildert, recht kompliziert; die Arbeit hat sich über Jahrzehnte hingezogen; Nachprüfungen waren nicht immer möglich. Trotzdem hoffe ich, daß die nun vorliegenden Ergebnisse als brauchbarer Beitrag zur wissenschaftlichen Erschließung der topographischen Ikonographie des Wallis gewertet werden können.

ROBERT NETZ (LAUSANNE)

## LE LIVRE À LAUSANNE

Cinq siècles d'édition et d'imprimerie 1493-1993

Dans le courant de l'automne 1492, l'évêque de Lausanne Aymon de Montfalcon, confiait à un imprimeur originaire de Rouen, Jean Belot, l'impression d'un *Missale ad usum Lausannensem*. L'ouvrage fut achevé à la fin de 1493 «aux calendes de décembre» comme nous l'apprend le colophon. Le *Missel de Lausanne* de Jean Belot, premier ouvrage imprimé dans la capitale vaudoise, marquait le point de départ de cinq siècles d'imprimerie lausannoise\*. Une aventure que la Bibliothèque cantonale et universitaire de Lausanne et le Musée historique de Lausanne ont voulu, en 1993, célébrer doublement, par une exposition et par un livre réalisés sous la direction de Silvio Corsini, responsable du département des livres anciens à la BCU. C'est le premier

panorama jamais présenté de l'histoire du livre à Lausanne, des origines à nos jours.

On ne sait pas grand chose de Jean Belot, premier et éphémère imprimeur de Lausanne (où il ne publia qu'un livre), sinon que né à Rouen, il devint en 1494 bourgeois de Genève. Il y travailla jusqu'en 1513, mais il imprima aussi un *Missel* en 1497 à Grenoble, ville dont il se déclare habitant. On le retrouve en 1510 à Valence, en 1512 à Saint-Jean-de-Maurienne. Après 1513, on perd sa trace. Ses dates de naissance et de mort sont inconnues.

Le *Missel de Lausanne* est le seul incunable lausannois connu. C'est un petit in-folio de 30 cm de haut sur 20 cm de large et 5 cm d'épaisseur. Il est imprimé sur un papier marqué d'un filigrane représentant une coupe sans couvercle. Ce papier est originaire des ateliers d'un artisan de Divonne, on le retrouve très souvent à Genève, mais aussi en Savoie, jusqu'à Turin. Il est im-

\* Une Association Jean Belot a vu le jour en 1992 à Lausanne. Pour tous renseignements, s'adresser à M<sup>me</sup> Brigitte Waridel, Bibliothèque cantonale et universitaire, 1015 Lausanne.